

MUT zu VISIONEN für einen TOURISTENMAGNETEN

Letzte Chance für eine ausgewogene Entwicklung Proras

Bislang stießen am „Koloss von Prora“ Engagement und Wahrnehmungen auf ein scheinbar unversöhnliches Gegeneinander. Bemühungen, den Ort bunt zu gestalten, schienen zwangsläufig damit einhergehen zu müssen, die DDR-Geschichte in die Nische zu verbannen. Währenddessen gewann der Seebadgedanke eine Renaissance – mit fragwürdigen Auswüchsen, real und medial.

Die Verkaufsabsicht des Blockes V rückt nun all jene zusammen, die an der *Authentizität* von Prora Interesse haben: sowohl die beiden vor Ort tätigen Vereine, als auch jene Menschen, die sich deutschlandweit seit Jahren mit Prora intensiv befassen.

Bunt tut dem Ort gut – sofern auch dem *authentischen Grau* ein gehöriges Maß im Farbgemisch beigemessen wird. Miteinander statt Vermeidung! Das ist *das Signal* einer Petition gegen den Verkauf des letzten in öffentlicher Hand verbliebenen Blocks. Mehr als 15.000 Menschen erzählen, was Prora – die Ruinen (!) – ihnen bedeutet! Und sie sprechen sich für einen Platz der Jugend aus - für Vielfalt, Kultur und Geschichte. Unverstellt, authentisch! Das Zusammenstehen geht und findet seine Transformation in Kunst und Kultur!

Diese Gedanken der Petition bereichern Block V, der die deutsche Geschichte seit den 1930er Jahren verkörpert. Das Signal könnte auf die bereits vor Ort befindliche Jugendherberge, zwiespältig zwischen Geschichte und Spaßbad verharrend, wie ein Befreiungsschlag wirken.

15.000 Menschen hatten sich bereits bei einem Jugendfestival 2003 für die Jugendherberge nebst Bildungszentrum ausgesprochen. Das Ergebnis waren Halbheiten. Die Initiatoren* und Unterstützer der Petition fordern: Bewahrung des historischen Erbes und der freien Zugänglichkeit des Geländes.

Lasst das Volk mitentscheiden und mitbestimmen! Geschichte, Kunst und Kultur sind eine Lebensader für den künftigen Wohnort – sie trägt sich am Ende selbst!

NEIN zum Verkauf des letzten in öffentlicher Hand erhalten verbliebenen Blocks V an einen privaten Investor.

NEIN zur **Totsanierung** des geschichtsträchtigen Ortes im übertünchten Antlitz der übrigen Blöcke!

NEIN zu etwaigen **Spekulationen** des Landkreises, mithilfe des Verkaufs der geschichtlichen Seele des Ortes womöglich fragwürdig entstandene Haushaltslöcher stopfen zu wollen.

Der Landkreis bekam Block V für **1 Euro** vom Land. Ein darüber hinausgehender Verkauf verbietet sich aus moralischen und geschichtlichen Gründen!

JA zu Kultur und Vielfalt statt Kommerz und Geschichtstilgung,

- **JA** zu einem **Platz für die Jugend!**
- **JA** zu einem **Geschichtszentrum (ca. 2 -3 Lichthöfe)** zu den Diktaturen des 20. Jahrhunderts mit einer ausgewogenen Darstellung aller geschichtlichen Phasen Proras im allgemeinen und von Block V im besonderen. Ev. Platzierung des geplanten Archäologischen Landesmuseums. **Bund, Land und EU** sind dazu in die Pflicht zu nehmen!
- **JA** zu einer **Kulturmeile (ca. 2- 3 Lichthöfe)**, deren Räume im Auftrag des Landkreises (für diesen kostenneutral) saniert und von einer zu bildenden Interessengemeinschaft zu verwalten und zu verpachten sind (alternative Cafès, Ateliers, Galerien, Fahrradverleih, Hobbyräume, Rückzugsmöglichkeiten für Festivals)

Finanzierungsvorschlag:

- **für die zwei bis drei südlich an die Jugendherberge angrenzenden Lichthöfe:**

Ausbau mit einzuwerbenden Mitteln von Bund, Land und EU zu einem **Geschichtszentrum**, das dem Ort gerecht wird. Erhalt authentischer Spuren (Raumstruktur, Flure, Waschraum, Graffiti der Rückkehrer aus den Jahren vor und nach 1990). Verzicht auf den geplanten Einbau eines Veranstaltungssaales im direkt an die Jugendherberge angrenzenden Abschnitt (Machbarkeitsstudie), da dieser über zwei Etagen hinweg die Authentizität des Abschnittes mit den letzten halbwegs noch intakten Stuben aus der Bausoldatengeschichte (3./4. Bkp.) zerstört (möglich wäre er in den weiteren angrenzenden Lichthöfen).

- **zwei bis drei angrenzende Lichthöfe Richtung Süden:**

Einfache Herrichtung für **kulturelle Nutzungen** im denkmalpflegerisch geschützten monotonen Kasernenanlitz unter teilweiser Bewahrung der ruinösen Strukturen im Inneren, welche die Planungs- und Ausbaugeschichte in den Diktaturen sowie die demokratische freiheitliche Nutzung nach 1990 widerspiegeln. Schaffung von Räumen zur Verpachtung. Voraussetzung: Mischfinanzierung unter Mitbeteiligung der Investoren in ganz Prora (etwa als Auflage für die Verleihung des Seebad-Titels) bzw. durch den Gewinn infolge Verkaufs der südlichsten drei Lichthöfe an einen privaten Investor (bei Abgabe für 1 Euro ist der heutige Wert zu verrechnen).

- **Südlichste drei Lichthöfe:**

Entweder kontrollierter Verfall als Ruine oder Sanierung zu sozialen Zwecken, Sozialwohnungen etc. in Hand des Landkreises oder als einziger möglicher Abschnitt: Nutzung durch einen privaten Investor, dessen Kaufsumme in die Herrichtung der Kulturmeile fließt (s.o.). Dieser Abschnitt könnte sogar künstlerisch transformiert werden (im Sinne Hundertwasser). Diese Gegensteuerung in der architektonischen Ausrichtung würde dem monotonen Ort gut tun!

Block V, im nördlichen Abschnitt weiß, in der Mitte braungrau, im Süden bunt, gäbe auf einen Blick von Norden nach Süden die Entwicklung Proras von der Planung über die Nutzung in der DDR bis zur Vielfalt nach 1990 zu erkennen. Ein Touristenmagnet!

*

Die Initiatoren, erst im April virtuell einander begegnet, haben selbst gegenseitig an Einsichten gewonnen und sich mit den Wahrnehmungen der jeweils anderen auseinandergesetzt. Hier die Rüganderin Anett, die Prora in ihrer frühen Jugend als frei zugänglichen Strand im Charme der Ruinenkulisse und bei Musikfestivals kennengelernt hat, da der Fotokünstler, der als Westsozialisierter sich fotografisch zunächst für das KdF-Bad interessierte und durch den ehemaligen Bausoldaten und Historiker Stefan J. Stadtherr Wolter den Ort auch als eine Hinterlassenschaft der SED-Diktatur zu begreifen lernte. Und schließlich der Historiker selbst, der den megalomen monotonen Kasernenstandort als ein Herrschaftsinstrument des SED-Regimes kennengelernt und sich über Jahre hinweg mit der Ausbau- und Nutzungsgeschichte in der DDR befasst hat, welche infolge der Inszenierung des geplanten KdF-Bades nach 1990 fast in Vergessenheit geraten wäre. Wolter lernte nun seinerseits die unterschiedlichen Wahrnehmungen des Ortes *nach* 1990 in Ost und West bzw. der Generationen kennen. Alle drei fanden einen respektvollen Konsens.